

Ein kraftvolles Lebensgefühl

Schlussveranstaltung des Flamenco-Festivals im Mainfranken Theater ausverkauft

Von unserem Redaktionsmitglied
RICHARD WUST

WÜRZBURG Es ist ein Phänomen: Seit neun Jahren bangen die Veranstalter des Würzburger Flamenco-Festivals zwar nicht ganz bis zur letzten Minute, aber doch ziemlich lange, ob das Publikum kommt. Es mag an der emotionalen Art dieser Kunst-richtung liegen. Man entscheidet sich spontaner. Doch war das Mainfranken Theater am Montag zum Abschluss des Festivals mit der Compagnia Flamenca Vicky Barea“ wie bisher wieder ausverkauft.

„Die Begeisterung ist ungebrochen“, schwärmte Oberbürgermeister Georg Rosenthal in seiner Begrüßung, der seinem Namen alle Ehre machte und nach künstlerischer Schwerstarbeit für den Star des Abends noch einmal auf die Bühne kam, um einen dicken Strauß Rosen zu überreichen. Diese warf die Blumen dann erst einzeln, dann im ganzen Bündel ins Publikum, das mit den Ovationen nicht aufhören wollte.

Würzburg ist inzwischen zu einem der besten und bekanntesten Flamenco-Festivals im Land aufgestiegen und es hat sich inzwischen eine Art Hardcore-Gemeinde herausgebildet, die auch etwas abseits vom touristischen Flamenco zu begeistern ist. Oder für die gerade deshalb der intensive Ausdruck von Leidenschaft und Lebensgefühl umso interessanter wird, je schnörkelloser es dargestellt ist.

Diesmal ohne Folklore

Folklore war diesmal verpönt, keine üppigen Kleider bei der Tänzerin mit üppigen Schleiern, die es beim Tanz erst einmal zu bändigen gilt. Die Kleidung der Tänzerin und des Tänzers dezent und figurbetont. Dafür diesmal intensive, kraftvolle Körpersprache sowohl bei Vicky Barea, als auch beim Tänzer Ramon Martinez, der an diesem Abend besonders die Sympathien auf seiner Seite hatte.

Zum Abschluss wurde jedenfalls herausgestellt, warum der Flamenco kürzlich als „Weltkulturerbe“ geadelt worden ist. Es geht hier um eine einmalige künstliche Symbiose von der Gitarre als Instrument, Hohlkörpern

zum Klopfen für den Tag, den Gesang im Mittelpunkt und schließlich den Tanz. Alles ist hier im gegenseitigen Fluss. Und einmal mehr war die Konzentration auf die unterschiedlichen Partner die eigentlich größte Faszination. Da geht es um Gefühl, nicht um Notenblätter.

Es ist sehr schwer, Jahr für Jahr neue Akzente zu setzen, zumal die Jahre zuvor mit Jesus Aquilera Flamencomstar Maria Serrano echte Höhepunkte waren. Auch mit Rafael Cortes war schon einer der allergrößten Flamenco-Gitarristen hier Gast. So waren die Verpflichtungen durch Mercedes Sebald und der Künstlerinitiative Salon 77 auch heuer wieder genial. Aber auch gewöhnungsbedürftig. Wer hierher kommt, weiß, dass er sich in einer künstlerisch-kulturellen Zone zwischen Europa und dem arabischen Orient bewegt. Allein der Gesang bleibt ungewohnt, auch wenn er hier auf der Bühne sich

so sichtbar macht, dass sich die Anstrengungen des Künstlers fast auf den eigenen Körper übertragen. Dagegen dürfen die Gitarren-Virtuosen sich immer wieder in den Vordergrund spielen und zeigen, dass ihr Spiel eigentlich die Basis ist, auf der sich Gesang und Tanz aufbauen.

Spanisch-Kenntnisse nicht nötig

Woher dann letztlich die knisternde Spannung des Flamenco kommt, musste an diesem Abend jeder für sich selbst entscheiden. Die beiden Sänger Rosa Angelas und Joan de Mairena waren in ihren Solo-Parts so ausdrucksstark, dass man die spanischen Wort nicht verstehen musste, um zu fühlen. In Stimme, Mimik und Gesten zeigten sie sogar Grenzen.

Ausgeprägt waren an diesem Abend die tänzerischen Parts, die das Publikum unbedingt will, in denen sich die von Instrumenten und Ge-

sang aufgebaute Spannung dann auch optisch entlädt. Kein Zweifel an der Faszination und Eleganz der Tänzerin Vicky Barea. Ramon Martinez konnte als extremes Ausdauer-Talent empfunden werden. Das künstlerische Moment dominierte ohne Zweifel. Dennoch fehlte heuer ein wenig optisch das spielerische Moment. Die Emotion war da, auch wenn die Veranstaltung bar folkloristischer Elemente war. Der Geist des Flamenco war unzweifelhaft präsent. Vicky Barea brillierte vor allem mit einer faszinierenden körperlichen Eleganz. Ramon Martinez hatte als Tänzer mit seiner körperlichen Leistung und tänzerischen Präzision Vicky Barea noch übertagt.

Was dann als Zugabe kam, war im Vergleich auch nur der Ansatz einer „Buleria“, dem rauschenden Ende einer musikalischen Fiesta. An Szenen-Applaus und Beifall zum Schluss wurde nicht gespart.



Zum Abschluss des Konzerts im Mainfranken Theater: Ramon Martinez mit Vicky Barea und Gitarrist Juan de Marinea.
FOTO RICHARD WUST